

Ansprache am 14. Oktober 2023 in St. Viktor zur Trauung von Katharina & Timo Friehage

Evangelium: Matthäus 6,19-21

Man sollte immer das Kleingedruckte lesen: Das erspart einem manche Überraschung. Oder aber: Das schenkt einem so manche Überraschung. So auch bei unserem Liedheftchen für den heutigen Gottesdienst. Ganz am Ende, noch nach der Danksagung, wie so ein Deko-Element: ein kleiner Bibelvers. „Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“

Liebes Brautpaar, liebe Freund und Angehörige, liebe Gäste!

„Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“ Wir hatten über dieses kleine Zitat im Vorfeld gar nicht gesprochen. Es wirkt ja wie so ein typischer Spruch für zwei Liebende. Ein Sinnspruch, den Sie als passend entdeckt haben, der über Sie etwas ausdrückt.

„Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“ Dieses Wort bezieht sich ursprünglich nicht auf zwei Verliebte, sondern auf den Menschen allgemein. Auf den Menschen allgemein, sofern er sich auf den Zuspruch Jesu einlassen möchte. Und das wollen wir doch, deshalb haben wir uns doch heute im Gotteshaus versammelt. Um den Zuspruch Gottes zu empfangen, um Ihre Beziehung unter seinen Segen zu stellen.

Jesus ermahnt und ermuntert, das „Hier und Jetzt“ nicht absolut zu setzen. Nicht alles im Leben auf jene Karte zu setzen, die kalkulierbar und berechenbar ist, wo alles in Heller und Pfennig (bzw. Euro und Cent) darstellbar ist. Dass wir uns nicht über Werte definieren, die früher oder später von „Motte und Wurm“ zerfressen oder vom „Dieb“ gestohlen werden – so die anschauliche Sprache Jesu. Aber so kindlich-einfältig diese Bildsprache wirkt: Die Botschaft ist zeitlos gültig und damit hochaktuell.

Denn genau dies macht doch so oft die Menschen über die Maße nervös und unsicher, zu Getriebenen: dass sie ihr Denken und Handeln allzu sehr auf das ausrichten, was sich nach außen gut darstellen und „posten“ und vorführen lässt. Und umgekehrt lässt

doch genau dies uns nervös und panisch und aggressiv werden, wenn wir uns in diesen äußeren Gepflogenheiten und Gewohnheiten vielleicht mal einschränken und zurücknehmen müssen – weil es die eigenen Lebensumstände oder die globale Großwetterlage verlangen.

Es ist kein Geheimnis, dass eine Gesellschaft, deren Prioritäten sich fast nur noch materiell und finanziell ausdrücken, nicht gerade glücklicher oder gelassener, empathischer oder solidarischer wird.

Gegen diesen Trend setzen Sie beide heute ein anderes Zeichen – denn Sie setzen auf Zusagen, denen „Motte und Wurm“ nichts anhaben können; sie vertrauen auf eine Wertschätzung, die kein Dieb raubt: „Ich verspreche dir die Treue in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, alle Tage meines Lebens bis der Tod uns scheidet!“

Sie vertrauen damit auf ideelle Haltungen, auf seelische Werte, auf emotionale Grundlagen. Und indem Sie sich damit heute (und hoffentlich auch künftig) vor Gott stellen, sammeln sie „Schätze“ im Himmel, wie es das Evangelium sagt.

Und das tun Sie streng genommen nicht erst ab heute. Sie haben sich bei den „Nieströttern“ kennen gelernt, beim Fahnenschlag-Turnier. Und gerade in diesem familiären und mitmenschlichen Rahmen einer Schützengemeinschaft erlebt man eben auch Gemeinschaft und Solidarität, Anteilnahme und Verantwortung – in Freud und Leid. Das sind doch auch Werte, die man nicht mit Geld kaufen oder irgendwo aufbewahren kann. Sie wollen *gelebt* werden, sie verlangen ein Mindestmaß an Offenheit und Begegnung. Und gerade bei einem Schützenfest wird dieses schöne Miteinander, für alle Welt sichtbar, zelebriert. Dann ist ja vielleicht der Fahnenschlag so ein Fingerzeig zum Himmel – und zu allem, was leicht und beschwingt das Leben schön macht. Ein Fest will großzügig und beschwingt vollzogen werden: Das könnte auch eine Bedeutung beim Fahnenschlag sein.

Und ganz allgemein kann man sagen, nicht nur über ein Schützenfest: „Ein Fest feiern, das meint: ‚Ja‘ sagen zum Leben!“ So hat es einmal ein Philosoph formuliert. „Ein Fest feiern, das meint: ‚Ja‘ sagen zum Leben!“ Das tun wir hier und heute in besonderer Weise, in liturgischer Weise: ein Fest feiern und damit Ja zum Leben sagen.

Weil wir als Christen überzeugt sind: Gott selbst sagt „Ja“ zu uns.

Sie sagen „Ja“ zueinander. Damit stehen Sie durchaus nicht im Trend, nicht nur als Eheleute, sondern auch gesellschaftlich. Denn was unsere Gesellschaft, unsere Zeit so oft bestimmt: Die Lust am „Verneinen“. Produzierte Skandale, Enthüllungen, Vorwürfe, Abwertung des Gegners, die Unversöhnlichkeit.

Einander bejahen, das kann für Eheleute heißen: Ich muss den Partner nicht nach meinem Bilde erschaffen. Sondern ich darf ihn von Gott her sehen. Der uns längst angenommen hat. Der bis zum äußersten geht.

Und der Blick auf das Kreuz zeigt: dass Gott auch noch da „Ja“ sagt, wo der Mensch sich ins „Nein“ verstiegen hat. Gottes Liebe gilt und greift gerade dann, wo es anstrengend wird. Ja, mehr als das – wo der Mensch sich im Bösen verstrickt hat und das Leid in die Welt bringt. Das todbringende Kreuz offenbart die „Leiden-Schaft“ unseres Gottes zu einer Menschheit, die zu solchem fähig war und ist.

Und deshalb schauen wir auf das Kreuz, besonders eindringlich hier in St. Viktor: Das Herz Jesu wurde durchstoßen, weil sein „Schatz“ wir Menschen sind. (Auch für Jesus galt: „Wo euer Schatz ist, da ist unser Herz.“) Der Mensch, der als Christ über das vordergründige Kreuz hinaus diese weitere Perspektive – auf die Lebensbejahung durch Gott – einnimmt, ist zwar immer ein Idealist – aber deshalb kein Utopist, sondern vor allem *Realist*!

In diesem Sinne sind Sie sehr konkret, sehr realistisch, wenn Sie jetzt „Ja“ zueinander sagen. Wenn wir jetzt „Eucharistie“ feiern, dann danken zugleich wir auch Ihnen, dass Sie sich aufeinander einlassen! Und dass Sie daran glauben, dass es heute um mehr geht als um ein bloßes Zitat – nämlich um das ganz große, finale und ultimative Projekt, das uns Menschen mit Gott verbindet, unser Leben mit dem Himmel, unsere Zeit mit der Ewigkeit:

„Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz!“

Amen.